

Vorwort.

Dies Buch wird hoffentlich nicht zufolge meiner amtlichen Stellung dem Mißverständnis begegnen, als wenn das darin Gebotene nun in engerem oder weiterem Kreise „verlangt“ werde. Verlangt wird überhaupt nichts, als daß ein jeder wuchert mit der Gabe, die ihm gegeben ist. Dies Buch ist ein Beitrag zur pädagogischen Literatur, nichts weiter. Ich möchte, daß ein jeder sich das daraus nimmt, was seiner Eigenart entspricht und was er mit Lust und Gewinn glaubt fruchtbar machen zu können. Und wer es ablehnt, weil er Besseres hat, dem räume ich gern das Feld.

Meine Hoffnung ist, daß meine Arbeit dazu beitragen möchte, die Ziele des Volksschulunterrichts auf diesem so höchst wichtigen Gebiet wieder etwas klarer herauszuarbeiten und ihrer Erreichung etwas näher zu rücken. Vaterländischen Sinn zu wecken, einsichtsvolle Teilnahme am staatlichen Leben vorzubereiten, darauf kommt hier doch alles an. Deswegen tritt dies Geschichtsbuch auf unter dem allgemein vaterländischen, dem staatlichen Gesichtspunkt. Nach der Heimatsgeschichte hin muß ein jeder es in seiner Provinz und seiner Landschaft ergänzen. Aber ich möchte doch auch, daß man über dem lieblichen Heimatgedanken, der leztlich so warm betont ist, nicht das eine vergäße, was uns allen gleichmäßig not ist. Denken wir an den Straßenbahnschaffner, der uns fährt, an den Fleischergefelten, der uns die Wurst bringt, an den Maler, der uns die Treppe streicht. Daß sie ihre Heimat lieben, das ist schön, aber daß sie ein Gefühl dafür haben, was der Staat für sie tut, wie die Polizei für sie sorgt, was sie, gerade sie, am Schutzmännchen haben, am Heer, an der Stadtverwaltung, an der Rechtspflege, wie sie mit der Steuer, die sie zahlen, und mit den zwei Jahren, die sie dienen, für sich selber sorgen, — diese Gesinnung tut ihnen und uns allen not wie das liebe Brot. Und deshalb muß die staatsbürgerliche Erziehung uns an der Spitze stehen. Zudem hieße Übertreibung der Heimatsgeschichte leider für viele Teile des lieben Vaterlandes die Auferweckung und Verewigung der Kleinstaaterci, die unser Elend war. Darum muß die Erziehung für Staat und Reich das höchste Ziel bleiben.